

Schiffunglück vor Wremen mit zwei Toten

Hein Carstens

Wremen. Heute vor 50 Jahren, am 17. Juni 1965, ereignete sich eines der schwersten Schiffskatastrophen in der Wurster Schifffahrtsgeschichte. Durch einen plötzlich auftretenden, ungewöhnlich heftigen Sturm kenterte ein Kutter. Beide Besatzungsmitglieder ertranken. Ein Kutter strandete, an andern Kuttern wurden zum Teil erhebliche Schäden verursacht.

Die „Condor“, mit Schiffsführer Hinrich Friedhoff und Decksmann Jan Döscher, fuhr früh morgens bei herrlichem Wetter als erstes Schiff aus dem Hafen. Friedhoff: „Ich ahnte nicht annähernd was sich wenige Stunde später ereignen würde. Das war die Hölle, und wir mitten drin“.

Ganz überraschend zog zur frühen Mittagzeit vom Westen her eine riesige, dunkelblaue Wolkenwand auf. Kurz vor Beginn der Katastrophe, die Wolken-Sturmwind war schon deutlich sichtbar, „verhedderte sich die Kurrleine meines Kutters am Rudergeschirr“, so Friedhoff. In der Nähe fischte der Kutter „Krabbe“. Eigner Jan Fiehn hatte den Unfall bemerkt, kam auf Rufweite heran: „Schall ik die helpen?“, rief er. Friedhoff lehnte dankend ab. „Tschä, denn mook dat man goot“, verabschiedete sich Fiehn. Friedhoff: „Das waren die letzten Worte die ich mit meinem Kollegen wechselte“.

Der Wind nahm an Stärke zu, unheimlich grell zuckten Blitze „und als die blaue Wand über uns stand tanzte mein Kutter wie ein Spielball auf riesigen Wellen. Wohin? Es gelang mir die ‚Condor‘ in das nahe Karrloch zu lenken, davor liegt ein hoher Sand. Wir hatten einigermaßen Schutz“, erzählte Hinrich Friedhof.

Fischer Richard Schmidt vom Kutter „Falke“ sah nahe der Tonne 23 als Letzter den Kutter „Krabbe“. „Er lag völlig hilflos in der aufgewühlten See“, berichtete er später dem Seeamt. Als sich das Wetter etwas beruhigt hatte, suchten alle Wremer Kutter nach dem vermissten Schiff.

Am nächsten Tag orteten der Tonnenleger „Möwe“ und das Vermessungsboot „Imsum“ den gesunkenen Kutter. Er lag in der Nähe des sogenannten Robbensteerts. Wenige Tage später wurden Schiffsführer Johann Fiehn und Decksmann Horst Nickel, tot geborgen.

Unter großen Mühen erreichten die Wremer Kutter ihren Heimathafen, bis auf das Schiff von Claus Doege, der lenkte seinen Kutter nach Bremerhaven und fand dort Schutz. Und „Kormoran 1“, Schiffeigener Walter Peters, strandete.

„Mein Schiff saß immer wieder auf Untiefen fest. Ich warf den Anker, um den Sturm abreiten zu können. Das misslang“, erzählte er. Zuletzt strandete ‚Kormoran1‘ vor Schottwarden. Er und sein Helfer sprangen über Bord und erreichten schwimmend und watend das Ufer.

Peters ließ sich in Bremerhaven einen neuen Kutter aus bewährtem glasfaserverstärktem Kunststoff bauen.

Fischer Hinrich Friedhoff gelang es, sein Schiff hinter einer Sandbank in Sicherheit zu bringen.